

hören: „Bilden Sie sich nur nichts ein! Nicht zehntausend hätten Sie erreicht ohne diese fabelhafte Vertriebsorganisation!“

Und der Vertriebschef muß es hören: „Bei dieser redaktionellen Leistung hätten Sie es auf 150 000 bringen müssen.“

Das ist der Geist des Hauses.

\*

Es hat jeder seine Sehnsucht.

Jeder möchte eigentlich in dem Hause eine andere Stellung haben.

Der hochmögende Direktor leidet unter der Anonymität seines Amtes.

Der Schriftsteller, der seinen Namen unter jede Frühlingsplauderei setzen darf, möchte so gern Inserate akquirieren. Das Fräulein von den Handarbeiten möchte so gerne Musikkritiken schreiben.

Und es gibt Leute, die alles lieber machen als das, was sie machen. Das ist der Geist des Hauses.

Wir tragen keine Uniformen, keine Abzeichen, keine Sternchen am Kragen. Aber wir unterscheiden uns sehr.

Es gibt Herren, deren Zimmer man nur durch ihr Sekretariat betreten kann. Einige davon haben drei, andere zwei, andere nur eine Sekretärin.

Es gibt Herren mit fünf, vier, drei, zwei, einem Telephon.

Es gibt Herren mit echten Teppichen. Herren mit deutschen Teppichen.

Es gibt Herren mit Kokosmatten.

Es gibt Herren mit Bettvorlegern.

Es gibt Herren mit direkten Klingeln zu allen ihren Untergebenen.

Es gibt Herren mit direkten Klingeln zu allen ihren Vorgesetzten.

Sage, wie du dich organisierst, und ich weiß noch immer nicht, wieviel Gehalt du beziehst.

Wer nur ein Telephon, eine Klingel, einen Bettvorleger hat, wird wenigstens bestrebt sein, einen grünen Vorhang für seine Glastür zu bekommen, was ihm ein gewisses Air gibt.

Wer keinen grünen Vorhang bewilligt erhält, darf überzeugt sein, keine sehr einflußreiche Persönlichkeit zu sein. Aber er kann sich damit beruhigen, daß der grünste Vorhang auch keinen Einfluß verleiht.

Es gibt Leute, die eine Art fröhlichen Lärm machen, und man weiß sofort, wenn sie im Hause sind.

Es gibt Leute, die sich in ihr Kämmerchen schleichen und dort still vor sich hin arbeiten, ohne daß man sie zu sehen bekommt.

Das ist ein ziemlich sicheres Mittel, uralt in diesem Hause zu werden.

In diesem Hause sagen sich alle die Wahrheit, aber die Wahrheit ist glücklicherweise nicht immer dieselbe. Ueberhaupt: Wahrheit läßt sich so wenig einpökeln wie Begeisterung. Lebenshintergründe verschieben sich von gestern auf heute. — Was heute noch wahr scheint, ist morgen eine Brücke, die man nicht ohne Gefahr überschreitet.

Dies wissen, nicht unglücklich sein, die Wahrheiten so aneinanderreihen, daß sie sich nie widersprechen, immer aufrichtig, immer dem Augenblick so vertrauen, wie ihm im nächsten Augenblick mißtrauen: das ist der Geist dieses journalistischen Hauses.